

Kommunalwahlen in Südafrika

ANC verliert auch Stimmen schwarzer Wähler – DA kann kräftig zulegen

23,6 Millionen Wähler hatten sich für die mit Spannung erwarteten Kommunalwahlen am 18. Mai 2011 registriert, darunter gut 1 Million Erstwähler. Die Unabhängige Wahlkommission (IEC) hatte 20.859 Wahllokale eingerichtet und 4555 verschiedene Stimmzettel gedruckt. Insgesamt 278 Kommunalparlamente waren neu zu wählen, die sich in 226 Gemeinden, 44 Kreisgemeinden und acht Metropolen aufteilen. Trotz Verlusten konnte sich der African National Congress (ANC) mit 62 Prozent Stimmenanteil als dominante Kraft in Südafrika behaupten.

Die oppositionelle *Democratic Alliance* (DA) baute ihre Wählerbasis mit deutlichen Zugewinnen auf 23,9 Prozent aus und schaffte es damit erstmals auch in nicht traditionellen DA-Wählergruppen zu punkten. Die DA ist damit die einzige Partei, die bei dieser Wahl Wählerstimmen hinzugewinnen konnte. Die *Inkatha Freedom Party* (IFP) ist trotz starker Verluste drittstärkste Partei mit 3,6 Prozent. Die kleineren Parteien sind die Verlierer der Wahl, wenngleich es bei differenzierter Betrachtung einige interessante Unterschiede gibt. Bemerkenswert ist die Rekordbeteiligung bei einer Kommunalwahl in Höhe von 57,6 Prozent.

Die Ergebnisse der Kommunalwahlen bestätigten den ANC mit 62,0 Prozent erneut als die dominante Partei in Südafrika. Gewinner der Wahl ist jedoch eindeutig die DA, die 23,9 Prozent der Stimmen erzielen konnte. Diese beiden Parteien setzen sich deutlich von den nachfolgenden Parteien ab und verfügen zusammen über 85 Prozent der Wählerstimmen. Die Ergebnisse bestätigen den

Trend, der sich bereits seit den Wahlen 2004 abzeichnet. Der ANC verliert seitdem kontinuierlich Wähleranteile, die DA verbesserte demgegenüber regelmäßig ihr Ergebnis. Jacob Zuma übernahm von Thabo Mbeki eine Parlamentsmehrheit von knapp 70 Prozent aus den Wahlen von 2004. Nach dem Rückgang in 2006 auf 66,35 Prozent und 2009 auf 65,9 Prozent bedeutet dies einen Verlust von acht Prozent in sieben Jahren. Die DA kam 2004 auf 12,37 Prozent und verdoppelte annähernd ihren Stimmenanteil im gleichen Zeitraum.

Ergebnisse der Kommunalwahlen 2011:

Party	Councils	Sitze	Prozent
ANC	198	5.633	62.0 %
DA	18	1.555	23.9 %
IFP	5	352	3.6 %
COPE	0	236	2.1 %
NFP	2	224	2.4 %
Sonstige	2	140	2.0 %
UDM	0	65	0.6 %
INDEPENDENTS	0	45	1.1 %
PAC	0	40	0.4 %
ACDP	0	40	0.6 %
FF PLUS	0	38	0.5 %
APC	0	28	0.3 %
UCDP	0	25	0.2 %
AZAPO	0	15	0.2 %
Gesamt		8.436	

Quelle: Electoral Commission / Centurion, 21. Mai 2011

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SÜDAFRIKA

DR. WERNER BÖHLER

Mai 2011

www.kas.org.za

www.kas.de

Drei Parteien bilden mit jeweils zwei bis vier Prozent eine weitere Kategorie. Die größte davon ist die IFP mit 3,6 Prozent. Aufgrund von Führungsstreitigkeiten kam es kurz vor dem Wahltermin zu einer Abspaltung. Die Partei verlor annähernd fünf Prozent gegenüber der Kommunalwahl 2006. Die neu gegründete NFP erzielte mit 2,4 Prozent ein in dieser Höhe nicht erwartetes Ergebnis. Beide Parteien sind stark auf die Provinz Kwa-Zulu/Natal (KZN) konzentriert und bewarben folglich die gleiche Wählerklientel, womit sich die Stimmen auf beide Parteien verteilten.

COPE erreichte nur noch 2,1 Prozent der Stimmen. Damit waren die großen Hoffnungen zunichte, die an diese Partei geknüpft wurden, als COPE aus dem Stand bei den Nationalwahlen 2009 auf einen Stimmenanteil von 7,42 Prozent kam. Verantwortlich dafür war ein erbitterter Kampf zwischen den beiden Führungspersonen, Mosiuoa Lekota und Mbhazima Shilowa, um die Macht in der Partei. Es zeichnet sich ab, dass Lekota diesen zwar für sich entscheiden konnte. Ob COPE erneut Stärke gewinnen kann, bleibt jedoch abzuwarten. Wenige Tage vor der Wahl kamen Spekulationen auf, Mbhazima Shilowa sei, ebenso wie viele COPE-Mitglieder vor ihm, wieder zurück in den ANC gegangen.

Die übrigen Parteien haben alle weniger als ein Prozent erzielt und können deshalb ohne weitere Differenzierung einer Rest-Kategorie zugeordnet werden. Dazu zählen auch das United Democratic Movement (UDM), die ACDP, FF+ und der Pan African Congress of Azania (PAC), die 2006 noch über ein Prozent erzielten, deren Stimmanteile sich nun aber erneut halbierten. Insgesamt hatten sich 195 Parteien bei der Independent Electoral Commission (IEC) eingeschrieben, von denen 133 an der Wahl teilgenommen haben. Bei dieser Kommunalwahl gab es auch eine Rekordzahl von 748 unabhängigen Kandidaten (Independents), wovon die meisten ehemalige ANC Mandatsträger waren. Hauptgrund dafür waren Auseinandersetzungen um das Auswahlverfahren der Kandidaten, da teilweise Vorschläge der lokalen Parteiorganisation von der Parteiführung ignoriert wurden. Obwohl die Kleinpar-

teien zusammen mit den Independents gut 400 der über 8000 Ward Councillors stellen, ist ihr Einfluss zu vernachlässigen.

Wahlbeobachtung

Das KAS-Büro in Johannesburg beteiligte sich an der Wahlbeobachtung, die von der *South African Civil Society Observation Coalition* (SACSOC) organisiert war. Die Auswahl der aufgesuchten Wahllokale traf die KAS eigenständig. Aufgesucht wurden je zwei Wahllokale in den Townships Alexandra, nahe dem neu entstandenen zweiten Zentrum Sandton City im Nordteil von Johannesburg, in Diepsloot, einem der jüngsten Townships, entstanden in 1995 außerhalb von Johannesburg, in Klipptown Informal Settlement in Soweto, sowie je ein Wahllokal in Hillbrow, im Stadtzentrum von Johannesburg und im Residenzviertel Saxonworld.

Sowohl der Wahlkampf als auch der Wahltag verliefen weitgehend ohne Zwischenfälle. Insgesamt kann diese Kommunalwahl wohl als die friedlichste Wahl seit Beginn der Demokratie Anfang der 90er Jahre bezeichnet werden. Leider gab es dennoch zwei tödliche Anschläge auf jeweils einen ANC- und einen IFP-Kandidaten. Trotz Klagen von Seiten der Parteien über kleinere Unregelmäßigkeiten –Helen Zille mahnte an, dass in von ihr besuchten Wahllokalen in Nelson Mandela Bay der zweite, für die Sitzverteilung in den Councils entscheidende Stimmzettel nicht ausgegeben wurde – gab es keine offizielle Beschwerde beim IEC.

„Today is IEC-day-not President's day. Everybody who votes goes straight to heaven“, begrüßte ein Wahlhelfer in einem Wahllokal in Diepsloot die KAS-Wahlbeobachter. Er persiflierte damit Jacob Zuma, der im Wahlkampf in Eastern Cape denjenigen den direkten Weg in den Himmel versprach, die die „richtige Mitgliedskarte der Partei“ in der Tasche hatten. Manche im Wahllokal reagierten etwas verunsichert. Aber insgesamt herrschte eine gute und entspannte Stimmung an einem sonnigen Highfield-Winter-Wahltag. Die Wahlhandlung selbst verlief transparent. Jedes Wahllokal war nach dem gleichen Ablaufschema aufgestellt, egal ob

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SÜDAFRIKA

DR. WERNER BÖHLER

Mai 2011

www.kas.org.za

www.kas.de

in einer etablierten Schule oder im Zelt im Informal Settlement. Die Tageszeitungen hatten die Wähler entsprechend vorbereitet und informiert. Auch waren ausreichend Wahlhelfer vom IEC bereitgestellt.

Problematisch war jedoch erneut die Frage der Wahltische der Parteien außerhalb der Wahllokale. Diese sind in einem Abstand von 250 bis 500 Meter verboten, was überwiegend eingehalten wurde. Allerdings verfügten die ANC-Wahltische ebenso wie bereits bei den Wahlen in 2009 über offizielle Kopien des Wählerverzeichnisses der jeweiligen Wards. Die Parteivertreter an den Wahltischen anderer Parteien, vor allem der DA, erklärten, dass sie trotz Bemühungen keinen Zugang zu diesen Listen erhalten hätten. Eine verantwortliche Parteikoordinatorin vom ANC war bemüht, uns zu vermitteln, dass mit diesen Listen alles in Ordnung sei und jede andere Partei ebenfalls diese Wählerverzeichnisse erhalten könne. Wie das machbar ist und woher die Listen auf den ANC Parteitischen kommen, konnte die Dame glaubhaft nicht erklären. Sie verwies vielmehr auf die „upper structures“, die dafür die Verantwortung hätten. Hier sei man nur für die Wahldistrikte, in diesem Fall in Alexandra, zuständig. Auf Rückfrage wurde uns bestätigt, dass mit „upper structures“ die übergeordneten Parteistrukturen gemeint seien und nicht der IEC.

Bedenklich, wenn nicht unzulässig erscheint jedoch, wie diese Listen benutzt wurden. Auch das spiegelt 2009 wider. Die ANC-Vertreter am Wahltisch animieren aktiv die Wähler in der Warteschlange zuerst an ihre Wahltische zu kommen. Viele folgen dieser „Aufforderung“ aus Unkenntnis. Es kann aber auch Angst vor Beobachtung oder Gruppendruck insbesondere im Township-Umfeld vermutet werden. Am Wahltisch vom ANC angekommen werden die ID-Books verlangt, die dann mit der Liste abgeglichen werden (siehe Fotostrecke). Von dort geht es dann in die Wahllokale. Was an diesen ANC-Parteitischen geschieht, wenn keine Wahlbeobachter vor Ort sind, ist natürlich nicht bekannt. Die angesprochenen ANC-Vertreter erklären diese „Vorprüfung“ als Dienstleistung zur Entlastung des IEC in den Wahllokalen. Für die Kontrolle des ID-

Books und das Überprüfen der Wahlliste ist aber der erste Tisch innerhalb des Wahlbüros des IEC zuständig. Folglich bleibt diese Beobachtung ein kritischer Punkt nicht legaler Einflussnahme auf das Abstimmungsverhalten der Wähler.

Positiv im Vergleich zu 2009 ist festzustellen, dass von den fünf wichtigsten Parteien in allen Wahllokalen sog. Party-Agents als Beobachter des Wahlprozesses anwesend waren, denen im Wahllokal ein bestimmter Platz zugewiesen ist. Besonders erfreulich ist dabei die Beobachtung, dass die Parteibeobachter sich untereinander – wie in einer Demokratie üblich – gut verstanden und überwiegend jüngeren Generationen angehörten. Eine weitere Veränderung ist bemerkenswert: Die DA war im Umfeld von fast allen Wahllokalen mit eigenen Parteitischen präsent. Die Wahltische waren mit einigen Parteigängern besetzt, Prospekte und Plakate waren verfügbar und sogar ein Lieferwagen mit einem großen Parteiaufkleber an den Außentüren mit Nachschublieferungen war zu sehen. Eindrucksvoll war, dass schwarze Bewohner aus der Nachbarschaft diese Verantwortung übernahmen. Das war ein Unterschied im Vergleich zu 2009 und ist ein weiteres Zeichen für Optimismus im Hinblick auf eine Mehrparteiendemokratie in Südafrika. Einschränkend ist allerdings anzumerken, dass es die kleineren Parteien – zumindest im Großraum Johannesburg – nicht geschafft haben, ebenfalls mit Wahltischen präsent zu sein.